

Das Testament.

Eine Woche war nach dem letztbeschriebenen Abend verfloßen, Hans schon lange von seiner Jagd, auf welcher er wirklich ein paar Enten und einen Auerhahn erlegt, zurückgekehrt und in Rhodenburg indessen nichts Besonderes vorgefallen. Nur der heutige Tag wurde insofern namentlich für Klingenbruchs wichtig, als heute das Testament eröffnet werden sollte, und zwar wiederum auf Antrag des Missionsvereins, der vor Gericht aussagte, daß er die feste Versicherung der selig Verstorbenen habe, einen namhaften Zuschuß für seine „wohlthätigen Zwecke“ ausgesetzt zu erhalten.

Auf diesen Antrag hin wurde dann der Tag bestimmt, und Verwandte wie sonst dabei Interessirte erhielten die Aufforderung, bei der Testaments-Eröffnung zu erscheinen.

Hans war, mit keiner bestimmten Beschäftigung, an dem Morgen durch die Stadt geschlendert, hatte in Baumann's Restauration ein Glas Bier getrunken, aber keine Bekannten angetroffen, und schritt eben wieder langsam nach Hause zurück, als er am Brink, wie er die Hofapotheke gerade passirte, plötzlich stehen blieb und leise vor sich hin ausrief: „Caramba, wohnt denn hier oben nicht Käthchen und wollt' ich sie nicht einmal besuchen? Daß ich das auch so lange vergessen konnte! Aber, du lieber Gott, mich wird sie gar nicht mehr wiedererkennen — und ich sie wahrscheinlich auch nicht. Beihn Jahre sind eine lange Zeit, und das Kind von damals weiß sich vielleicht gar nicht mehr zu erinnern, daß ein Hans Solberg überhaupt existirt. Aber, guten Tag muß ich ihr jedenfalls sagen“ — und mit dem Entschlusse sprang er auch in's Haus und die ihm von Claus bezeichneten drei Treppen hinauf, wo er freilich so vollkommen unter das Dach gerieth, daß er